

Die homöopathischen Blütenbilder

von
Sitara Elke Eggeling

Der Zusammenhang zwischen Kunst und Heilung wird zunehmend auch von Wissenschaftlern und Medizinern anerkannt. In der neuen VISIONEN-Kunstserie werden KünstlerInnen vorgestellt, die ihre Bilder als heilsam ansehen.



Chamomilla - Kamille

Sitara, wie bist du auf die Idee gekommen, Bilder in Verbindung mit Homöopathie zu malen?

Nach dem Kunststudium in Braunschweig verbrachte ich sechs Jahre bei dem indischen spirituellen Meister H.W. Poonja, wo ich die Mandala- und Yantra-Kunst kennenlernte. Yantras sind magische Kraftdiagramme, die bei der Meditation zur Zentrierung des Betrachters dienen. Ihre Symbolik veranschaulicht die Struktur bestimmter Energien oder Gottheiten und wirkt auf jeden Menschen unterschiedlich.

Wieder zurück in Deutschland gestaltete ich mit meinen Mandala- und Yantra-Bildern etliche Ausstellungen, wobei es zu eigenartigen Phänomenen kam. Eine Frau verlor z.B. beim Betreten der Ausstellung ihre heftigen Kopfschmerzen; Geomantiker mit ihren Ruten und Geräten stellten an den Gemälden eine hohe Energie fest.

Bei einer der Ausstellungen kam die homöopathische Ärztin Frau Dr. Parys zu mir, so begeistert von den Farb- und Formkombinationen meiner Bilder, dass sie mir eine Zusammenarbeit auf künstlerischer und medizinischer Ebene vorschlug. So konnte ich meine Mandala- und Yantra-Erfahrungen mit dem Energiekonzept der Homöopathie verbinden. Sie berät mich dabei und beurteilt auch die entstandenen Bilder.

Wie gehst du beim Malen vor?

Ich wähle zuerst ein homöopathisches Mittel und studiere dessen Eigenschaften: Kommt es aus der Mineral-, Pflanzen- oder Tierwelt? Was ist sein Persönlichkeitsprofil und welche Farbe passt zu ihm? Ich richte mich nach der Farbtabelle im Buch von Dr. H.V. Müller „Die Farbe als Mittel zur Similiumfindung in der Homöopathie“. Durch Patientenversuche fand er heraus, dass z.B. Menschen, deren Persönlichkeit mit *Silicea* in Resonanz steht, als ihre Farbe immer wieder dasselbe Grün wählten, bei *Natrium-Muraticum*-Persönlichkeiten war es hingegen ein knalliges Blau.

Die stimmige Farbe verwende ich als Grundfarbe, zusammen mit deren Komplementärfarbe, damit sie auf den Betrachter harmonisierend wirkt. Ich bin überzeugt, dass Farben als Lichtfrequenzen unsere Körperchemie direkt beeinflussen. So kann ein solches Bild eine heilende Resonanz entwickeln.

Magst du einige deiner Bilder beschreiben? Zum Beispiel jenes der Kamille, die auch ich als Laie sofort erkenne.

Die echte Kamille ist wohl unsere bekannteste Heilpflanze. In der Homöopathie wird die ganze, frische, blühende Pflanze verwendet. Äußerlich lässt sie sich bei Wunden, Geschwüren und Entzündungen, insbesondere im Mund- und Rachenbereich, anwenden. Innerlich angewandt wirkt *Chamomilla* krampflösend, beruhigend, entzündungshemmend. Sie „trägt“ den Patienten, wenn er ärgerlich, leicht reizbar und gegenüber Schmerzen überempfindlich ist. Ich habe sie luftig, strahlend und leicht dargestellt, um auf ihre Heilwirkung hinzuweisen. Im Hintergrund symbolisieren verschiedenfarbige Sechsecke Harmonie, Gesundheit und Frieden. Sie stehen für die harmonische Entwicklung der physischen, sozialen und spirituellen Elemente menschlichen Lebens und ihre Integration in ein vollkommenes Ganzes. Der Patient soll ja wieder vollkommen gesund werden.

Ich habe meine Mandala- und Yantra-Erfahrungen mit dem Energiekonzept der Homöopathie verbunden.

(Sitara Elke Eggeling)



Thuja occidentalis - Lebensbaum



Natrium Muraticum (Kochsalz)



Eupatorium purpureum - Wasserhand



Dematis recta - Waldrehr



Sepia (Tintenschnecke)



Naja Tripunitidas (Gift der indischen Cobra)

Bei diesem Bild hier fallen mir besonders die filigranen Strukturen auf. Was ist das?

Thuja occidentalis, der abendländische Lebensbaum, stammt aus Nordamerika. Mit seinem intensiven Grün und seiner Dichte schafft er eine abgrenzende und schützende Atmosphäre. Er versinnbildlicht die Thuja-Persönlichkeit, die nach außen undurchschaubar, distanziert und verschlossen wirkt. Symbolisch stellte ich dies durch die dichten Thuja-Zweige außerhalb des gelben, für das Innere des Menschen stehenden Kreises dar.

Thuja wirkt besonders auf die Schleimhäute und ist zur Behandlung von Geschlechtsorganen, Atemwegen, Mund, Arthrosen, rheumatischen Erkrankungen und des HNO-Bereichs ein wichtiges Mittel. Thuja ist eines der wirksamsten Medikamente bei Wucherungen wie z.B. Polypen, Leberflecken und Warzen. Seine Früchte

ähneln den Warzen bei Thuja-Patienten. Der Baum ist gespalten, so wie Thuja-Persönlichkeiten oft zwiespältig sind; sie neigen dazu, unangenehme Aspekte des Lebens z.B. durch religiöse Gefühle zu übertünchen. Die sechsblättrige Rose – das Siegel der Verschwiegenheit – symbolisiert dies durch blauviolette Töne.

Die achtzackigen, sternförmigen Thuja-Zweige im Vordergrund erinnern an einen Eiskristall als Symbol für die äußere, recht kühl wirkende Thuja-Persönlichkeit. Der gelbe Kreis im Hintergrund soll die durchscheinende, in jedem von uns liegende Kraft darstellen. Gelb als Farbe Jupiters, des Glücksplaneten, lässt durch ihre Offenheit auf Veränderungen hoffen.

Und welche Bedeutung hat dieses ebenfalls sehr fein strukturierte Bild?

Nur ein Musiker versteht die Macht der Feinheit. Die mikroskopisch kleine Abweichung in der Melodie verleiht der Musik das Leben, fehlt diese, bleibt die Musik tot. Ich bin überzeugt, dass das gleiche Prinzip auf die Homöopathie zutrifft...

(Yehudi Menuhin)

Das ist *Clematis recta*, die aufrechte Waldrebe. Das Gelb im Hintergrund ist ihre homöopathische Grundfarbe. Die symbolische siebenblütige Trugdolde der *Clematis recta* in der Mitte, von sieben Kreisen in der Komplementärfarbe Lila umgeben, soll die Aufmerksamkeit des Betrachters nach innen lenken. Die Formen der vier *Clematis*-Blütenblätter erinnern an vierstrahlige Sterne, die zusammen ein starkes, streng geordnetes Kraftfeld bilden. Sie ähneln der siebenstrahligen Rune, der eine hohe Ausstrahlungs- und Schutzkraft zugeschrieben wird. In den Ecken habe ich die verwelkten Blütendolden angedeutet. Bei genauerer Betrachtung dieser perückenähnlichen Fruchtstände sind kleine, wie Sperma aussehende Samengebilde zu erkennen. Hier zeigt sich wieder die Analogie von Pflanze und Mensch.

Die homöopathische Tinktur der *Clematis recta* wird aus deren Stängeln, Blättern und Blüten hergestellt. Man behandelt damit Hautentzündungen sowie Beschwerden der Harnwege und der Geschlechtsorgane. Hahnemann setzte dieses Mittel u.a. zur Unterdrückung der Gonorrhöe ein.

Dieses Bild hier mit seinen weißen und blauen Farben finde ich besonders beruhigend. Was ist das?

Das ist Wasserhanf, *Eupatorium purpureum*, volkstümlich auch „Knochenheil“ genannt, weil er Knochenschmerzen lindert. Das Bild ist in seiner homöopathischen Hauptfarbe Weiß gehalten, der weiße Rahmen betont. Darauf sind die zarten, dekorativen, im Herbst ausschwärmenden Wasserhanf-Samen zu sehen. Die hanfähnlichen, grünen Blätter umgeben die neun Blütenköpfchen in der Mitte. Die im Passepartout dargestellten Blätter verweisen mit ihrer knochenähnlichen Struktur auf ihre Heilwirkung. Wie im Wasser schwimmen im hellblauen Hintergrund des Bildes weitere kleine Blüten.

Die Urtinktur wird aus dem frischen Wurzelstock der Pflanze hergestellt. Er liegt waagrecht im Boden, woraus die aufrechten, hohlen, in Längslinie punktierten, rot gefärbten Stängel emporsteigen. Die Analogie der hohlen Stängel zur Harnröhre ist klar ersichtlich.

Welches Bild würdest du gerne abschließend vorstellen?

Silicea, die Kieselsäure. Sie weist Eigenschaften von Glas und Kristall auf. Die *Silicea*-Persönlichkeit birgt viele unbewusste Verhaltensmuster. Der Kristall symbolisiert, dass diese mit dem homöopathischen Mittel ans Licht geholt und transformiert werden. *Silicea*-Persönlichkeiten verfügen über einen scharfen Verstand, wozu der Kristall sowie Gelb als Farbe des Geistes – im Mittelpunkt zur Konzentration angelegt – ebenfalls gut passen. Der Kristallhintergrund

ist dem *Silicea*-Mittel entsprechend grün. Grün als Farbe des Pflanzenreichs wirkt beruhigend und ausgleichend. Sie verleiht dem Bild eine frische Brise und erweckt den kalten Kristall aus seiner Starre ins Leben bzw. aus der Mineral- in die Pflanzenwelt.

In der Mitte liegt die Blüte einer Anemone, die trotz ihrer strengen geometrischen Form ihre Zartheit bewahrt. Die nicht lange blühende Anemone steht für das Vergängliche. Ich habe sie besonders fein und genau gemalt, um auf *Silicea*s Pingeligkeit und Starrköpfigkeit hinzuweisen. Außerdem stellt sie die innere Verletzlichkeit der *Silicea*-Persönlichkeit dar, die sich stets abdecken und schützen will. Dass *Silicea* dem Sternzeichen Krebs zugeordnet wird, finde ich sinnvoll.

Die Fragen stellte Christian Salvesen



Sitara Elke Eggeling, geboren 1957 in Salzgitter-Bad, studierte in Indien traditionelle Yantra-Malerei. Seit 1996 lebt sie zusammen mit dem Kunstpädagogen Niket Dieter Scherer als freischaffende Künstlerin in Lindau am Bodensee. Geplant ist ein Tarot mit Sitaras Bildern zur Selbstbehandlung mit ca. 32 Karten, die die wichtigsten homöopathischen Mittel beinhalten.

Info und Bezug von Katalog, Postkarten, Drucken und Originalen unter: www.meditations-bilder.de

Aktuelle Ausstellung bis Mai 2014 - in der Galerie der spirituellen Künste „Atlantis“, in Freising, Erdingerstr. 65 a Tel: 08161-938070

BUCHTIPPS / KARTEN

Elke Eggeling: **Indische Yantras. 32 Brücken zwischen Kosmos und Selbst.** Ein Malbuch. (Schirner Verlag, 1999)

Elke Eggeling: **Advaita-Karten. 48 Bilder mit Worten von Karl Renz** (bei Amazon)